



VEREIN DER HAMBURGER E.V.

C 6883
Nr. 3 • Mai / Juni 2012



vormals Verein geborener Hamburger e.V.

VUN DÜT UN DAT IN HOCH UN PLATT



Foto: Peter Michael Prestin

www.vereinderhamburger.de

INHALTSVERZEICHNIS

Internes und Termine	S.	2-6
Berichte, Geschichten und Unterhaltung	S.	7-13
Berichte vom Seemannschor	S.	14-15
Aufnahmeantrag	S.	16

IMPRESSUM



Verein der Hamburger e.V.

Anschrift beim 1. Vorsitzenden

Herausgeber: Verein der Hamburger e.V.

Redaktion: Willy Prestin (VSdP),
Graf-Anton-Weg 10, 22459 Hamburg.
Telefon / Telefax: 040-551 76 53
E-Mail: w.prestin@t-online.de

Ehrenvorsitzender: Willy Prestin

1. Vorsitzender: Detlev Engel
Wagrierweg 25, 22455 Hamburg,
Telefon: 040-73 67 16 50
Telefax: 040-18 09 33 83

2. Vorsitzender: Dirk Drunagel
Ohlstedter Straße 29, 22397 Hamburg,
Telefon: 040-605 17 47
Telefax: 040-605 502 02

Archiv: Wittenkamp 1, geöffnet jeden
4. Mittwoch im Monat von 10.00-12.00 Uhr,
Telefon: 040-692 97 96

Vereinskonto: Hamburger Sparkasse
Kto.-Nr.: 1280 125905, BLZ 200 505 50

Internet: www.vereinderhamburger.de

Produktion und Druck: Lütcke & Wulff
Druckerei und Verlag, Medienzentrum
Hamburg, Rondenberg 8, 22525 Hamburg,
Telefon: 040-23 51 29-0
Telefax: 040-23 51 29-77
E-Mail: info@luewu.de, www.luewu.de

**Namentlich gekennzeichnete Artikel
geben nicht unbedingt die Meinung
des Vorstandes wieder.**

**Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 31. Mai 2012**

Versammlung

am Montag dem 14. Mai 2012 um 18.00 Uhr im Luisenhof
(direkt am U-Bahnhof Farmsen)

Unser MM Orchester mit seinem Frühlingskonzert

Versammlung

am Montag dem 11. Juni 2012 um 18.00 Uhr im Luisenhof
(direkt am U-Bahnhof Farmsen)

Oskar Benito spielt für uns mit seiner Harfe und Gitarre

Als neue Mitglieder begrüßen wir im Verein der Hamburger e.V.

Mitgliedsnummer Name

- 212502 • Helga Burfeind
- 212002 • Klaus Müller

*Liebe neue Freunde, wir wünschen,
dass Ihr Euch bei uns wohlfühlt.*

Für alle Zeiten von uns gegangen ist:

Mitgliedsnummer Name

- 208303 • Karl-Heinz Purwien

*Wi ward juch nich vergeten. Frünnen sloop in Freden.
- Der Vorstand -*

Termine 2012

Wochentag	Uhrzeit	Versammlung	Vorstand	Jubilarehrung
Montag	19.00		07.05.12	
Montag	18.00	14.05.12		
Montag	18.00	11.06.12		
Montag	18.00	10.09.12		
Sonnabend	18.00			22.09.12
Montag	18.00	08.10.12		
Montag	19.00		01.11.12	
Montag	18.00	12.11.12		
Montag	19.00		03.12.12	
Montag	18.00	10.12.12		

Herzlichen
Glückwunsch
Geburtsliste
- ab dem 60. Lebensjahr -

März

06.03 Heiner Ruhstein 75
(nachträglich)

Mai

01.05. Egon Moll 75
07.05. Rolf Kaphengst 75
09.05. Jutta Hackert 70
11.05. Jürgen Thiel 75
23.05. Monika Suppe 70
24.05. Karin Domrose 60
25.05. Peter Schenck 80

Juni

03.06. Luise Jörgengen 85
12.06. Edith Bierwagen 80
19.06. Wilfried Reutter 75
23.06. Lissy Abel 90
25.06. Gisela Morawa 85
29.06. Hildegard Dehlwisch 75

**Herzlichen Glückwunsch
zum Geburtstag unseren
Geburtskindern.**

- Der Vorstand -

Wir veröffentlichen die
Geburtsliste unserer Mitglieder
ab dem 60. Geburtstag auf 0 und 5.
Ab dem 90. Geburtstag jedes Jahr.

**Die Vereinskrawatten sind
wieder zu haben. Dunkelblau mit dem
Vereinseblem in bester Qualität.**

Neu: Nun auch für die Damen!

**Sehr ansprechende dunkelblaue
Halstücher mit dem Vereinseblem.**

**Krawatten und Halstücher können
bei unserem Ersten Vorsitzenden
Detlev Engel (040/73 67 16 50)
und auf den Versammlungen
bestellt und gekauft werden.
Preis: jeweils 20,- Euro.**

**Anmeldung
für die Reise in den Schwarzwald**

vom 3. bis 8. September 2012

Der Reisepreis beträgt 410,- Euro im Doppelzimmer
oder 435,- Euro im Einzelzimmer.

Eingeschlossen sind 5 Übernachtungen mit Halbpension.

Leistungen: Fahrt mit der Sauschwänzlebahn. Besichtigungen
und Busfahrten. **Wir besuchen:** Furtwangen, Triberg, St. Georgen,
Schonach, Gutach, Auffahrt zum Kandel, St. Blasien, Titisee.

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Name _____

Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Wir benötigen _____ Doppelzimmer / _____ Einzelzimmer

Anmeldung bei: Willy Prestin, Graf-Anton-Weg 10, 22459 Hamburg
Tel./Fax: 040/551 76 53, E-Mail: w.prestin@t-online.de

Nicht enthalten: Reiserücktrittversicherung,
kann aber abgeschlossen werden. Bitte Unterlagen anfordern.

Zahlungen bei Stornierungen

10 % des Reisepreises wenn die Stornierung
vier Monate vor Reiseantritt erfolgt.

30 % des Reisepreises wenn die Stornierung
drei Monate vor Reiseantritt erfolgt.

50 % des Reisepreises wenn die Stornierung
zwei Monate vor Reiseantritt erfolgt.

80 % des Reisepreises wenn die Stornierung
einen Monat vor Reiseantritt erfolgt.

100 % des Reisepreises wenn die Stornierung
später vor Reiseantritt erfolgt.

Unterschrift: _____

HAMBURGER LERNEN HAMBURG KENNEN

1. Veranstaltung

Besichtigung der Wasserkunst Kaltehofe.

Montag, den 21. Mai 2012 um 11.00 Uhr

Auf der Elbinsel Kaltehofe ist ein attraktiver Naturraum und ein spannendes Industriedenkmal entstanden. Inmitten von Natur und nur 10 Minuten von der Hamburger Innenstadt entfernt erschließt sich heute auf dem ehemaligen Gelände des Wasserwerks Kaltehofe ein weitläufiger Natur- und Erholungspark.

Das ehemalige Hygieneinstitut im Landhausstil lädt mit seinen Ausstellungsräumen und dem Cafe zu einem Besuch ein. Wir werden das Museum mit einer Führung besichtigen. Der Zugang zum Park ist kostenlos. Die einzelnen Objekte sind gut beschriftet und teil begehbar.

Im Cafe besteht die Möglichkeit einen Imbiss einzunehmen.

Treffpunkt: 10.50 Uhr vor der Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 Hamburg,
Tel: 040/78884999-0 oder: 10.00 Uhr S-Bahn Rothenburgsort.

Kosten: 7,30 Euro Gruppeneintrittspreis inkl. Führung entrichtet jeder Teilnehmer selbst.

2. Veranstaltung

Wanderung entlang der damaligen Landesgrenze Hanburg/Altona (Dänisch/Preußisch)

Mittwoch, den 13. Juni 2012 um 10.00 Uhr, Treffpunkt: 9.50 Uhr U-Bahn Feldstraße

Nach einer kurzen Besprechung gehen wir in die Brigittenstraße. Dort ist Beginn der Führung. Auf halben Weg wird in einer einfachen Kaffeeklappe (WC) eine kleine Pause eingelegt. Hier gibt es Kaffee, Kuchen, Franzbrötchen je nach Wunsch. Nach ca. 3,5 Stunden erreichen wir die U-Bahn Lutterothstraße.

Bis zum Ziel sehen wir viele historische Grenzsteine und andere Dinge, Schieberkappen und merkwürdige Grundstücksschnitte, die man normalerweise nicht wahr nimmt.

Kosten: 5.00 Euro inkl. Informationsmaterial entrichtet jeder Teilnehmer selbst.

Für beide Veranstaltungen ist eine Anmeldung bei Helga Jöerrs,
Telefon: 040/539 11 66 oder auf unserer Veranstaltung erforderlich.

Die Faxenmoker in der Haifischbar

Auf unserer Versammlung im Februar haben uns die „Faxenmoker“ mit einem bunten Allerlei, unter dem Motto „In der Haifischbar“, unterhalten. Lustige Sketche, Witze und viel Gesang wechselten sich ab. Die Regie hatte wie jedesmal unser Volker Jöhnke. Er hatte wieder fabelhafte Ideen, die den Mitwirkenden und den Zuschauern viel Spaß bereiteten.

Die Faxenmoker hatten aber neben dem Spaß auch sehr viel zu lernen. Und es hat auch alles geklappt. Wenn irgendwelche Versprecher oder sonstigen Probleme aufgetreten waren, wurde dies so gekonnt überspielt, dass kein Zuschauer irgend etwas gemerkt hat. In meinen Augen waren die Mitwirkenden perfekt! Sie werden von Jahr zu Jahr immer besser.

Die Zuschauer waren begeistert und viele fragten bereits, wann denn der nächste Auftritt oder die Wiederholung sei.

Vielen Dank an alle Mitwirkenden für all Eure Mühe, die Ihr mit dem Auswendiglernen hattet und dass Ihr alle bereit wart, Eure Freizeit für die vielen Proben zu opfern.

Oliva Riege

Boßeltour am 4. März 2012 in die Stader Geest

Am 4. März 2012 machten wir bei schönem Wetter mit Sonne und angenehmen Temperaturen eine Boßeltour in die Stader Geest. Wir fuhren um 10.00 Uhr mit dem Bus des Reisedienstes Nord, Fahrer Horst von der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg-Niendorf, nach Hagenah bei Stade. Die Boßeltour lief unter Leitung der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg-Niendorf. Ich möchte mich gerne hiermit bei dem Ehepaar Remstedt, Rieck und Kunter bedanken, die mich bei der Ausrichtung der Boßeltour unterstützt haben. In den vergangenen Jahren wurde das Boßeln über die

und Tische zur Verfügung gestellt. Diesmal hatten wir Gäste – 29 Personen des Verein der Hamburger e.V. Für diesen Verein war es größtenteils Neuland, mit Erfolg, dass es weitergeht. Wir waren insgesamt 48 Personen.

Es wurde alles gut verpackt. Ab 9.00 Uhr kamen die Boßler. Wir fuhren über den Obstmarschenweg nach Stade. Dort wurde ein Picknick gemacht, damit die Boßler eine gute Grundlage für die Tour haben. Wir kamen gegen 12.00 Uhr am Gasthof Hellwege an, dort wurde allen ein Schnaps

Der Gastronom Bernd Hellwege startete die 8 Teams nacheinander, es wurden 6 km über die Straßen von Hagenah in den Wald geboßelt. Es kamen leider einige Pkw's über die Straßen, die aber nicht störten.

Die Teams versuchten gut vom Start wegzukommen und dies gelang ohne Probleme. Es gab auf der Strecke immer wieder einige Pausen, bei der der Schnaps und das Bier flossen.



Im Wald erhielten wir selbstgebackenen Butterkuchen und Kaffee. Nach einer Pause wurden dann die Rücktouren gestartet. Es wurden bei den einzelnen Wagenteams die Kugeln getauscht.

Wir kamen gegen 16.00 Uhr wieder im Gasthof Hellwege an. Dort stand ein reichhaltiges Essen zur Verfügung, mit Suppe, Grünkohl Salatbar und Nachtisch.

Gegen 18.15 Uhr wurde die Siegerehrung der 8 Teams verkündet und es gab für die Sieger einen Preis. Gegen 18.30 Uhr erfolgte die Rückreise nach Hamburg.

Wir machen diese Boßeltouren nun schon seit 15 Jahren und möchten diese Tradition in den kommenden Jahren fortführen.

Günther Dienelt



Freiwillige Feuerwehr Hamburg-Niendorf durch Peter von Ahnen organisiert, der leider nicht mehr unter uns ist.

Ab 8.00 Uhr wurde mit Freunden des Fördervereins der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg-Niendorf Brote geschmiert und Kaffee gekocht. Die Freiwillige Feuerwehr Hamburg-Niendorf hat uns wieder wie in den vergangenen Jahren die Räumlichkeiten, Kaffeekannen

mit einer Mettwurstscheibe überreicht.

Es standen die 4 Bollerwagen zur Verfügung mit Bier, Schnaps und Apfelsaft und je einer Holz- und Gummikugel. Es wurden 8 Teams zusammengestellt, die je mit einem Bollerwagen an den Start gingen, und dann ging es los. Eine Mannschaft (8 Personen) erhielt erst einmal die Holzkugel und die andere die Gummikugel.

Schnacken wie die Alten

Plattdeutsch war fast ausgestorben. An Hamburger Grundschulen erlebt es jetzt ein überraschendes Comeback

Von Wolfgang Krischke

Auf dem Boden liegen Karten mit Bildern von Früchten. Maren Möller hebt die Stachelbeerkarte hoch und zeigt sie den Schulkindern. Welche Farbe haben Stachelbeeren? möchte die Lehrerin wissen. Über so eine simple Frage würden sich die Zweitklässler normalerweise wohl wundern – aber Frau Möller stellt sie auf Plattdeutsch: „Wat is de Farv von de Stickelbeern?“ Nicht „grün“, sondern „greun“ ist die richtige Antwort. Einmal pro Woche steht in der Hamburger Grundschule Curslack-Neuengamme Niederdeutsch auf dem Stundenplan. Es ist kein trockenes Pauken, sondern eine bunte Mischung aus spielerischen Übungen, gemeinsamen Singen und kleinen Tanzeinlagen. Die Kinder sind mit Spaß bei der Sache. Für die meisten von ihnen ist Platt fast eine Fremdsprache, untereinander reden sie Hochdeutsch. Die Schule im dörflichen Stadtteil Curslack ist eine von acht Hamburger Grundschulen, in denen seit kurzem Plattdeutsch als Wahlpflichtfach unterrichtet wird. Insgesamt mehr als 200 Kinder sind von ihren Eltern dafür angemeldet worden. Zwei weitere Schulen haben ebenfalls Plattdeutsch im Angebot – theoretisch. Praktisch war die Nachfrage bislang zu gering, um Stunden anzubieten. Unterstützt werden die Lehrer von ehrenamtlichen Sprachpaten, den „Plattsackers“.

In den ersten beiden Schuljahren stehen Sprechen und Hörverständnis im Vordergrund. Erst später, wenn die Schüler die Grundlagen der hochdeutschen Rechtschrei-

bung gelernt haben, sieht der Lehrplan auch Schreiben und Lesen auf Niederdeutsch vor – aber ohne Diktate und Grammatiktests. Die Unterrichtssprache ist von vornherein Platt, mit hochdeutschen „Ausrutschern“ gehen die Lehrer tolerant um. Das Ziel ist nicht nur, das Niederdeutsche zu stärken, sondern auch das Bewusstsein der Schüler für die sprachlichen Traditionen ihrer Heimat zu schärfen. Anknüpfungspunkte gibt es genug in einer Stadt, deren berühmtester Park Planten un Blumen heißt und deren Straßen Namen wie Schoolmesterkamp (Schulmeisterfeld) oder Kattensteert (Katzenschwanz) tragen.

Hamburg ist das erste Bundesland, in dem die regionale Sprache als eigenständiges Fach im Lehrplan verankert ist und von den Schülern

Dialekt oder Sprache?

Warum ist Bayrisch ein Dialekt, Plattdeutsch aber eine Sprache? Wer darauf eine klare Antwort sucht, wird enttäuscht. Sprachwissenschaftler räumen ein, dass die Grenze oft willkürlich gezogen ist. In Deutschland zählte der Germanist Peter Wiesinger mehr als 20 Dialekte, darunter Schwäbisch, Nordbairisch und Obersächsisch. Doch nur Niederdeutsch erhielt in der Europäischen Sprach-Charta von 1999 den Status der Regionalsprache, die als Kulturerbe geschützt und gefördert werden soll. Platt werde selten mit Hochdeutsch vermischt, außerdem besitze es eine lange Tradition als Handelssprache zur Zeit der Hanse, erklären manche Experten den Sonderstatus. Andere verweisen schlicht auf seine starke Lobby: Das niederdeutsche Sprachgebiet umfasst Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg.

aktiv erlernt wird. Wenn sich das Konzept bewährt, sollen den Pilot-schulen weitere folgen. Niederdeutsch könnte dann sogar Abiturfach werden.

Doch jetzt, in der Anfangsphase, ist noch viel Pioniergeist gefragt: Lehrerinnen wie Maren Möller müssen oft improvisieren, weil es an Unterrichtsmaterialien fehlt. Um Abhilfe zu schaffen, haben Niederdeutsch-Freunde – unter ihnen der ehemalige Erste Bürgermeister Henning Voscherau – den Verein Plattolio gegründet. Er betreibt eine plattdeutsche Internetwebsite für Kinder und bietet den Niederdeutsch-Lehrern Texte, Hörbeispiele und Unterrichtsvorschläge an.

Ein wesentliches Motiv für den pädagogischen Vorstoß des Stadtstaats liefert das EU-Recht: Dem zufolge gilt Plattdeutsch nämlich nicht als Dialekt, sondern als eine Regionalsprache. Und die fällt unter die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (siehe auch Kasten). In ihr verpflichtet sich Deutschland, neben Friesisch, Sorbisch, Dänisch und Romanes als Minderheitensprachen auch Niederdeutsch zu fördern und in den Schulen zu unterrichten. Dass Hamburg diese Verpflichtung so ernst nimmt, ist vor allem Heinz Grasmück zu verdanken. Der Referatsleiter für Deutsch im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung brachte die Fachleute an einen Tisch und trieb die Planung mit Nachdruck voran. Für den Unterricht fehlen dabei nicht nur Bücher

und Lernspiele, auch Lehrer werden dringend gesucht. Grasmück kann sich vorstellen, dass nicht nur Deutsch-, sondern auch Fremdsprachenlehrer Niederdeutsch unterrichten, vorausgesetzt natürlich, sie sprechen Platt.

Bislang steht Hamburg unter den acht Bundesländern, in denen Niederdeutsch gesprochen wird, allerdings ziemlich allein da. Die meisten Schüler in der nördlichen Hälfte Deutschlands lernen Platt nur durch gelegentliche Lieder und Gedichte und in eher theoretischer Form als Gegenstand der Sprachbetrachtung kennen. Echter Sprachunterricht findet nur in einzelnen Schulen und Vorschulen statt, wo engagierte Pädagogen von sich aus die Initiative ergreifen.

Ähnlich sieht es mit den Mundarten jenseits der „ik-ich-Grenze“, in den mittleren und südlichen Landstrichen Deutschlands aus. Sächsisch, Fränkisch, Bairisch oder Schwäbisch gelten zwar juristisch nicht als Sprachen, haben in ihren Regionen aber dieselbe Bedeutung wie Platt im Norden. Auch sie werden nicht als eigenständige Fächer gelehrt.

Unter dem Stichwort Sprachkunde spielen sie im Deutschunterricht mancher Bundesländer aber durchaus eine wichtige Rolle. Zum Beispiel in Bayern: Dort betätigen sich die Schüler in der Mittel- und Oberstufe als Mundartforscher. „Schüler haben zum Beispiel ein Wörterbuch zu den Trachten ihres Heimatdorfes zusammengestellt, Mundart-Autoren interviewt oder Dialektkarten gezeichnet“, berichtet Steffen Arzberger, Dialektologe und Deutschlehrer am Gymnasium in Neumarkt in der Ober-

pfalz. Dialekte seien hervorragend dazu geeignet, den Variantenreichtum der Sprache jenseits des hochdeutschen Standards zu verdeutlichen und Interesse an der heimatischen Kultur zu wecken, findet Arzberger. Die Region seiner Schule, wo fränkische und bayrische Mundarten aufeinandertreffen, ist ein fruchtbarer Boden für solche Expeditionen.

Bei plattdeutschen Lesewettbewerben schnitten ausländische Schüler gut ab. Wenn allerdings die sprachliche Umgebung in dieser Hinsicht wenig hergibt, ist oft auch das Interesse der Schüler gering. Steffen Arzberger erinnert sich an seine Zeit als Lehrer in Nürnberg, das nur 30 Kilometer entfernt, aber sprachlich schon in einer anderen Welt liegt. „Die Schüler dort – mit und ohne Migrationshintergrund – hatten mit dem Mundart-Thema nichts im Sinn. In der Freizeit haben sie nicht Dialekt, sondern Hoch- oder Kiez-Deutsch gesprochen.“ Der Idee, das Dialektsprechen regulär zu unterrichten, steht der Lehrer zurückhaltend gegenüber: „Wenn, dann muss das Umfeld dazu passen.“

In der Hansestadt Hamburg genießt Niederdeutsch als Identitätssymbol ein hohes Prestige. Prominente aus Politik, Wirtschaft und Kultur bekennen sich gern zum Platt, Vereine engagieren sich dafür, und an der Universität kann man das Fach Niederdeutsche Sprache und Literatur studieren. Andererseits bestimmen in der Millionenmetropole Szenejargons, Business-Denglish und Dutzende von Migrantensprachen den Takt der Kommunikation. Platt befindet sich da schon seit Langem auf dem Rückzug. Gerade einmal zehn

Prozent der Hamburger geben an, es noch gut sprechen zu können.

Mit Bedacht hat man für die Einführungsphase des Niederdeutschunterrichts deshalb Grundschulen ausgesucht, die in den ländlich geprägten Stadtteilen entlang der Elbe liegen. In dieser Region, wo Wiesen, Obstbäume und Gemüsefelder das Bild prägen und der Weg an reetgedeckten Häusern vorbeiführt, ist das Niederdeutsche noch deutlich stärker verwurzelt. Doch auch hier sind es oft nur noch die Älteren, die es alltäglich sprechen. Die meisten Eltern, die ihre Kinder jetzt in den Niederdeutschunterricht schicken, verstehen Platt zwar noch, benutzen es aber nicht mehr. Sie möchten nicht, dass der Faden zwischen Großeltern und Enkeln reißt.

„Weil das Niederdeutsche in den Familien nicht mehr weitergegeben wird, ist die Schule der Ausweg“, sagt Ingrid Schröder, Niederdeutschprofessorin an der Universität Hamburg und als wissenschaftliche Beraterin an der Planung des neuen Fachs beteiligt. Bis in die achtziger Jahre hinein sahen viele Eltern und Lehrer – nicht nur in Norddeutschland – in den Dialekten Barrieren auf dem Weg zum korrekten Hochdeutsch. „Heute steht man der Mehrsprachigkeit viel positiver gegenüber. Die Vorstellung, die Kinder müssten erst im Hochdeutschen perfekt sein, bevor andere Sprachen dazukommen können, ist verschwunden“, sagt Ingrid Schröder.

Ähnlich sieht es Rupert Hochholzer, Germanistikprofessor an der Universität Regensburg und Experte für Mehrsprachigkeit. „Das Erlernen eines Dialekts behindert

nicht den Erwerb der deutschen Standardsprache. Das gilt übrigens auch für Kinder von Immigranten. Es gibt keinen begrenzten Sprachlernspeicher, der dann irgendwann voll ist.“ Trotzdem – in der Praxis stellt für viele Kinder, die mit Türkisch, Russisch oder Arabisch als Muttersprache aufwachsen, schon das Erlernen der hochdeutschen Standardsprache eine Herausforderung dar. Insofern ist es womöglich kein Zufall, dass eine der beiden Hamburger Pilotschulen, die bislang mangels Nachfrage nicht starten konnten, einen hohen Anteil an Migranten aufweist.

Allgemeingültige Schlüsse lassen sich daraus allerdings nicht ziehen: Bei plattdeutschen Lesewettbewerben der vergangenen Jahre waren es oft Kinder aus indisch-, russisch- oder chinesischstämmigen Familien, die besonders gut abschnitten.

Gerade weil sie von klein auf mit mehreren Sprachen aufgewachsen sind, freundeten sie sich auch mit dem Niederdeutschen schnell an. „Niederdeutschunterricht kann die Integration sogar fördern, wenn Schüler mit Migrationshintergrund erleben, dass ihre deutschstämmigen Klassenkameraden es genauso erlernen müssen“, meint Referatsleiter Heinz Grasmück.

Wie weit das mehrgleisige Sprachenlernen im Schulalltag funktioniert, dafür ist auch der Englischunterricht ein Prüfstein, der in Hamburg von Klasse eins an erteilt wird. „Es kommt vor, dass die Kinder Englisch und Niederdeutsch vermischen. Vieles klingt ähnlich, und für sie gehört beides in die Abteilung Fremdsprache“, sagt Birgit Freitag, die die Grundschule Curslack-Neuengamme leitet und dort auch Englisch unterrichtet.

Untersuchungen zur Sprachentwicklung zeigen allerdings, dass die meisten Kinder nach und nach lernen, die unterschiedlichen Sprachen zu sortieren. In der Schulbehörde der Hansestadt begreift man das Nebeneinander von Niederdeutsch, Hochdeutsch und Englisch sogar als Chance, durch den Sprachvergleich das Bewusstsein der Schüler für die Ähnlichkeiten und Unterschiede zu schärfen.

„Wer eine hohe sprachliche Reflexionsfähigkeit besitzt, hat auch gute aktive Sprachfähigkeiten“, bestätigt der Sprachwissenschaftler Rupert Hochholzer. Der Niederdeutschunterricht hätte damit seinen sprachpädagogischen Zweck erfüllt. Ob Plattdeutsch aus den Klassenzimmern heraus allerdings auch wieder gestärkt ins tägliche Leben zurückkehren wird, ist eine ganz andere Frage.

Plattdeutsche Straßennamen (10)

Die Straße Steckelhörn liegt in der Hamburger Altstadt in der Nähe der Katharinen Kirche, auf der ehemaligen Cremoninsel.

Der Name ist schon seit 1305 bekannt als „Steckelhorne“, es ist nur eine leichte Veränderung zu den heutigen Namen Steckelhörn eingetreten.

Das Grundwort „horn, horne“ hat die Bedeutung „Ecke, Winkel“. Das Bestimmungswort „Steckel“ ist uns im Plattdeutschen für Distel bekannt. Steckelhörn liegt auf der Ostseite der Cremoninsel, welche wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts eingedeicht und dann mit der Zeit besiedelt wurde.

Siedler aus Friesland, Holland und Westfalen, die von Graf Adolf von Schauenburg nach Hamburg geholt wurden, machten das Land durch Eindeichung kulturfähig.

Bis zur Eindeichung war die Cremoninsel der Tide der Elbe ausgesetzt. Durch die Sinkstoffe, die das Wasser hier ablagerte, sind wohl auch Pflanzenteile von Disteln angeschwemmt worden.

Auch in anderen Gebieten an der Unterelbe gibt, bzw. gab es viele Disteln, auch von Finkenwerder ist dieses bekannt.

Die Distel verbreitet sich hauptsächlich durch die Wurzeln. Vom

Wasser mitgeführte Wurzelteile von Disteln können so hauptsächlich zum östlichen Teil der Insel gelangt sein.

Nach der Trockenlegung des Landes haben sich hier wohl viele Disteln entwickelt. Von den niederdeutsch sprechenden Siedlern wurden die Disteln „Stickeln“ genannt. So ist wahrscheinlich das ehemalige östliche Ende der Cremoninsel zu seinem Namen „Steckelhörn“ gekommen.

*Quellenangaben:
Plattdeutsche Straßennamen
C.R. Schnitger, Quickborn Verlag*

Hans-Joachim Mähl

Aus dem Ohnsorg-Theater

*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Besucher,*

der Umzug des Ohnsorg-Theaters ins Bieberhaus ist gelungen und die erste Spielzeit bis heute erfolgreich verlaufen. Die große Akzeptanz für den neuen Standort am Hauptbahnhof und das vielseitige, abwechslungsreiche Theaterangebot hat sich in erhöhten Zuschauerzahlen ausgedrückt, die unsere Erwartungen bei Weitem übertreffen konnten. Schon jetzt lässt sich feststellen, dass der Umzug, gekoppelt an einen langfristigen Mietvertrag, die Zukunft des Ohnsorg-Theaters sichern wird. Die neuen Räume sind mittlerweile vertraut, alle Kisten und Kartons inzwischen ausgepackt, Haus- und Bühnentechnik funktionieren einwandfrei, und wir können uns jetzt voll und ganz der Spielzeit 2012/2013 widmen. Im Herbst 2012 werden wir dann endlich unsere Studiobühne im Bieberhaus eröffnen. Der Schwerpunkt liegt hier auf plattdeutschem Kinder- und Jugendtheater, das für uns eine Her-



zensangelegenheit ist: Die plattdeutsche Sprache muss für künftige Generationen erhalten werden. Es gilt, auch junge Besucher zu begeistern, damit dieses einzigartige Theater in Zukunft weiterhin seinen besonderen Platz in Hamburgs Kulturlandschaft behaupten kann.

Herzlich willkommen im Ohnsorg-Theater am Heidi-Kabel-Platz!

*Ihr Christian Seeler,
Intendant*

Lütt Paris

Komödie vom Stefan Voge
Vom 22. April bis zum 2. Juni 2012

Nach dem Drehbuch des Film
„Die Herbstzeitlosen“
von Sabine Pochhammer
und Bettina Oberli
Plattdeutsche Bearbeitung
von Rolf Petersen
Inszenierung Hans Helge Ott

Besetzung: Ursula Hinrichs, Herma Koehn, Edda Loges, Meike Meiners, Uta Stammer, Manfred Bettinger, Till Husters, Wolfgang Sommer, Peter Wohlert.

Hochdeutsches Sommergastspiel 2012

Familie Malente:

„Mit 17 hat man noch Träume“
Schlagerrevue von Dirk Vossberg
und Knut Vanmarcke
Inszenierung Dirk Vossberg
Termine: 15. Juli, 26.-29. Juli,
2.-5. sowie 9.-10. August

Besetzung: Peter und Vico Malente, Melanie Stahlkopf, Nicola Seeger, Christina Schulz.
Der Vorverkauf läuft.

Volksspielbühne THALIA von 1879 e.V.

**Kommissar Zimmermann
und die Liebe zum Theater**
10.-13.05.2012 und 19.05.2012
Kriminalkomödie in 2 Akten
von Thomas Matschoß
Regie: Peter Lewerenz

Termine: Do., 10.05., 19.30 Uhr
Fr., 11.05., 19.30 Uhr
Sa., 12.05., 19.30 Uhr
So., 13.05., 18.00 Uhr
Sa., 19.05., 17.30 Uhr

Ort: Theater an der Marschnerstraße 46, 22081 Hamburg, U3 Hamburger Straße.

Karten: von 6,- bis 11,- Euro.
Kartentelefon: 040 / 61 16 96 26
Vorverkauf läuft. Besucher unter 18 Jahren erhalten in den Reihen 14-16 freien Eintritt!

Inhalt: Im Stadttheater Wilhelms-
haven wird Hamlet von Shake-
speare gegeben. In der Schlusszene
passiert ein echter Mord, was zum
Abbruch des Stückes führt. Im Zu-
schauerraum sitzt Kommissar
Zimmermann. Er ist Theaterfan.
Seit seiner Kindheit hat er kaum
eine Aufführung im Theater ver-

säumt, aber an diesem Abend be-
tritt er nun zum ersten Mal in sei-
nem Leben die Bretter, die die Welt
bedeuten. Die Ermittlungen stellen
die Liebe des Kommissars zum
Theater auf eine harte Probe, denn
eigentlich könnte jeder der von
ihm bewunderten Schauspieler der
Täter sein. Kommissar Zimmer-
mann und die Liebe zum Theater
ist ein ebenso spannendes wie un-
terhaltsames Kriminalstück, das
den alltäglichen Wahnsinn des
Theaterlebens humorvoll persif-
liert.

„Solo für die eine wilde, alte Dame“

Einfühlsame Hommage an Lale Andersen

Die Schauspielerin Jutta Mackeprang lädt wieder in ihr Kleines Hoftheater nach Schwarzenbek ein. Termine: Samstag, den 2. Juni um 19.30 Uhr und Sonntag, den 3. Juni um 15.00 Uhr.

In ihrem Stück „Solo für die eine wilde, alte Dame“ von Jürgen Popig (niederdeutsche Fassung von Gerd Meier), erschienen im Karl Mahnke Verlag, lässt die Schauspielerin Jutta Mackeprang die einstige Soldaten-Ikone Lale Andersen wieder aufleben. Unterstützt von dem Fidele Bauern Swingtett mit Live-Musik erzählt die Schwarzenbekerin die Lebensgeschichte von Lale Andersen und das gekonnt auf Platt (Plattdeutsche Erstaufführung am 1. September 2011). Sie zeichnet das Bild einer theaterbesessenen Frau, die ihre 3 kleinen Kinder verließ und von Bremerhaven zur Bühne nach Berlin ging. Sie

wollte mit Brecht, Ringelnatz und Weill groß rauskommen. Aber man wollte sie immer nur als Norddeutschen Flachskopf sehen, die mit rauher Stimme von See, Salz, Wind und Meer sang.

Auch mit den Männern hatte Sie wenig Glück. Ihre große Liebe, Rolf Liebermann, den späteren Interdanten der Hamburger Staatsoper, musste sie wegen seiner nicht arischen Abstammung in der sicheren Schweiz zurücklassen.

Der große Erfolg kam spät aber dann über Nacht mit dem Lied Lili Marleen, das auf beiden Seiten der Fronten im zweiten Weltkrieg täglich über den Soldatensender Belgrad gesendet wurde.

Lale Andersen ist 1972 in Wien gestorben und wurde auf der Insel Langeoog begraben.

Lale Andersen, die ihre Songs überwiegend unter wechselnden Namen selbst schrieb, hatte weit mehr Facetten als Lili Marleen. Jutta Mackeprang gelingt es, ihr Leben sehr einfühlsam zu zeigen. Ihr plattdeutscher Monolog wird von 12 Liedern unterbrochen, auf Hochdeutsch überzeugend interpretiert u.a. Der Junge an der Reling, Blaue Nacht am Hafen, Lieselott vom Weserdeich, Good Bye Jonny. Und zum Schluss natürlich Lili Marleen, mit der bekannten Trompetenfanfare vorweg.

Eintritt: 19,50 Euro. Kartenbestellung: Telefon: 04151/9 87 43. Für Bahnreisende kann ein kostenloser Abholdienst eingerichtet werden.

Quelle/Auszüge:

Lübecker Nachrichten, 06.09.2011.

Mit freundlicher Genehmigung der Journalistin Silke Geercken.

Plattdeutsche Sprichwörter (14)

Hier sind wieder einige unserer vielen plattdeutschen Sprichwörter und Redewendungen und deren Erklärung.

„März dröög, April natt, bringt Korn in’n Sack un Wien in’n Fass“

(März trocken, April nass, bringt Korn in den Sack und Wein in das Fass)

„Mai kold un natt, füllt Schüün un Fass“

(Mai kühl und nass füllt Scheune und Fass)

Zwei alte Bauernregeln, die das Wetter in bestimmten Monaten im

Zusammenhang mit der Ernte bringen.

„Wenn de Katt nich to Huus is, danzt de Müüs op’n Disch“

(Wenn die Katze nicht im Haus ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch) Im übertragenen Sinne wird hier gesagt, wenn keine Aufsicht vorhanden ist, macht gerne jeder was er will.

„Wullt du een bearben, dröffst dat mit em nich verdarben“

(Willst du jemand beerben, darfst du es mit ihm nicht verderben)

Wenn man von jemand etwas erwartet, sollte man sich immer gut mit ihm stellen.

„Dat ward nich eher Sommer, bit uns Herrgott de Feut vun de Eer bett“

(Es wird nicht eher Sommer, bis unser Herrgott die Füße von der Erde hat)

Dies Sprichwort will uns sagen, dass vor Himmelfahrt nicht mit sommerlichem Wetter zu rechnen ist.

Wird fortgesetzt.

Hans-Joachim Mähl

DE LEGIONÄAR

Ik weer dor jüst an't Kieken in de Utlag vun Aavt un Gröönwoor bi'n Törk in de Footgängerzoon. Dor keem mi op'n mol direktemang vun achtern een snaaksch Gedruus in de Ohrn. Ik verfehr mi soo, wiel ik dat ut mien Kinnertiet vun'n Köppel Suldoten op de Straat noch in'n Kopp harr. Oder doch nich? Nee, beten anners weer dat Gedruus villicht, aver de Takt, de stimm doch nipp un nau. Een Köppel Suldoten vun de „röömischen Legionen“, keem mi dat blitzortig in'n Sinn. Gliekmetig Schreed. Dorto in den sülvigen Takt dat Metallgedruus „Klirr-klirr-klirr...“ vun scharp Waffen ut Iesen bi hunnert Legionäars op Erobern. Un dat hier bi uns vundag...? Dor warrt je sachs keen Minsch mit'n riesig groot Slötelbund soo luut dör de Straat klötern, wat? Dat kunn je nu ok weder nich angohn. Liekers keem dat Gedruus jümmer neeger vun achtern op mi to.

As ik mi ümdreih, dreep mi dor eerstmol de Slag. Blots een enkelten Mann keem mit gliekmetig grote Schreed as'n Suldot mit sien Metall-Geklöter stracks op mi to, keek stuur liekut, un güng denn an mi vörbi as'n lebennig röömsches Gesamtkunstwerk. Ik sehg em mi nipp un nau an: Wat mokt dor denn blots allens so'n Gedruus? In swatt Ledder-Kledaaschen as'n Uneform mit Jack un Bux, un mit Kremper-Steveln weer he inkleed. De Bux weer mit allerwat an Klöterkraam ut Metall utsmücket. Mit'n Gördel, ok ut swatt Ledder, övern Buuk mit'n groot Snall ut Metall worr de Bux as bi de Suldoten tosomen hollen. De leddern Stevel harrn rundüm blenkern Blickdeele, achtern sogar mit Metall-Spooren, as bi'n Riedersmann ut'n Wildwestfilm.

Bi elkeen Pedd tosomen mit den annern Klöterkraam, wat he so an't Lief bummeln harr, möök he war-

raftig een sünnorbor Metall-Gedruus in'n Takt mit sien Steveln. De Jack harr de Legionäär mit sülvigen Bändsels an de Arms utsmücket. Un allerhand Klöter-Ordens ut Metall blenkern dor an de Uneform. Ok vör de Bost un sogar op'n Ruch harr he smucke Deelee bummeln. All dat Metall-Gebammel an de Kledaasch, dat möök so'n egenoortig Gedruus, dat ik ohn Fisematenten an Suldoten denken dee.

Man dor fehl doch jichtenswat an em? Jo richti, de Blick-Helm op sien'n Legionäars-Kopp, de fehl bi em warraftig. Een Legionäär ünnerwegens mit'n barften Kopp? Denn mutt he sachs verdreeglick sien, dach ik. Un ok scharp Waffen ut Iesen harr he vundag gorni dorbi. Man wat he villicht gräsig Metzen ünner de Uneform versteecken harr, dat kunn ik so gau gorni wies warrn.

Günter Wilcken

Östro-Drogen

Rotwein ist für alte Knaben eine von den besten Gaben, hat Wilhelm Busch gesagt, und er wusste, wovon er sprach und hatte wieder einmal recht. Und ich weiß auch, warum ich gerade jetzt daran denke. Las ich doch in der Zeitung, was man jüngst über das Biertrinken herausgefunden hat. Wir reden von Bierbäuchen bei Männern, die sich zuviel von diesem Gerstensaft gönnen. Und bei diesem körperlichen Erscheinungsbild glauben wir, es seien die Kalorien, die den Bierbauch verursachen. Alles Unsinn, lese ich. Ernährungswissenschaftler haben herausgefunden,

dass Sexualhormone im Bier bewirken, dass Bauch und Brust anschwellen. Denn im Hopfen sind, wie auch im Hanf, Stoffe enthalten, die östrogene Anteile haben. Sehen Sie, nun wissen wir auch das und müssen uns entsprechend in Acht nehmen. Denn selbst alkoholfreies Bier ist Hopfen enthalten, das will doch bedacht sein! Wir Menschen der Jetztzeit werden ja ohnehin mit ungesetzlichen Hormonen vollgepumpt, über das Fleisch, über Geflügel und andere Lebensmittel, die unsere Busen anschwellen lassen. Und wenn auch das Bier uns Männer noch an den falschen Körper-

teilen schwellen lässt, dann habe ich schon ein weiteres Argument, dem Rotwein zuzusprechen. Mit Maßen, versteht sich, denn Rotwein ist bekanntlich ein wirkungsvolles Mittel zum Spülen des Blutkreislaufs und sorgt dafür, dass träges Blut besser die Adern durchfließt. Doch ähnliche Sprüche hört man von den Bierproduzenten ebenso. Und wem soll man nun glauben? Ich alter Knabe weiß, was für mich bekömmlicher ist, und deshalb werde ich keine Bieraktien kaufen und die Aktien von Côtes du Rhone und Beaujolais suche ich noch.

Carl Groth

SLÖTELBUND UN SLUDERKNOKEN

Fröher weer dat je allens veel eenfacher. Wull ik ut'n Huus gohn, heff ik mien Huusslötel in de Dasch steeken, mien Jack antrocken, un bün weggohn.

Vundag mutt ik kieken, dat ik ok mien Autoslötel dorbi heff. Un heel sünnnerli wichtig: de Autopopeern. Mien Föhrrschien dörf ik nienich vergeten. To'n Fohrn bruuk ik je de Popeern ünnerwegens gorni. Aver schull dat mol ween, dat ik ehr doch vergeeten heff, warr ik seker anhollen un mutt ehr vörwiesen. Dorüm mutt dat je allens dorbi ween, sünst gifft dat Arger. Ik bün näämli so een, wenn ik wat verdwars mook, denn hebbt se mi glieks bi de Bux. Nakloor mutt ik ok de Huusslötelinsteeken.

Man so'n modern Slötelbund is bannig swoor, wiel dor je alleen vunwegen de Sekerheit dree Huussdöörslötel, un de kumpleet Satz vun all de annern Slötel anbummeln deit, de ik eegens för ünnerwegens gorni bruken doo. Dat is nu aver vunwegen de Fuulheit, näämli de Breefkassenslötel, de Vörkeller- un de Kellerslötel. De Reserv-Autoslötel un de Fohrradslötel bummelt ok noch dor an.

Kunn je ween, dat ik mi dat överleggen doo un doch mit'n Fohrrad fohr, wiel dat miteens vun boben dröög is. Tjä, un denn bummel dor noch de groote Marke an mit'n wichtig Identifikatschoons-Nummer op, de is vun de Spoorkass. Schull dat Slötelbund doch mol heidi gohn, dat de Finner dat an de richtige Stee afgeeven kann. Dorüm mutt dat Slötelbund vun twee Pund Gewicht jümmer mit mi ün-

nerwegens ween. Oh, wat heel wichti is, ik heff je noch de lütte Münz för de Inkoopswogens vergeten, de ok noch an't Slötelbund hangt. Sünst stoh ik dor, heff keen Mark – äh Euro, nee blots dat nich.

Dat allens is an so'n lang Tüdelband, wat ik mi ok um'n Hals bummeln kann. Blots, denn kriegt'n Halspien vun dat Gewicht. Dorüm laat ik lever mien Dasch utbuuln un dat Bändsel ut de Dasch meist bit op'n Bodden rutbummeln.

Is je modern, süht'n faken de jung Lüüd mit rümlopen. Denn kann tomindst elkeen sehn: Ik bün ok so'n modern Minschen, de sien Slötelbund an'n buntig Tüdelband ut de Buxendasch bummeln lett.

Een groot Malöör is dat aver, wenn mi ünnerwegens infallt, dat ik oplest doch mien lüttjen Sluderknoken vergeten heff, wat op plattdüütsch Daschentelefon, un op namaaktes ingelsch, mien Henty is. Dat is natüürli een groot Malöör, wenn ik dat nich dorbi heff. Man wat nu? Een is doch afsluut vun de Welt afsneden. Keen Kontakt nich na buten, eensom un warrafti verlaten föhl ik mi denn.

Wat noch veel leeger is, keeneen kann mi anropen. Un ik kann dorüm ok nich Bescheid geven: „Fruu, kannst al de Kantüffeln opsetzen“. Man wat is dat blots langtöögisch un argerli ohn Daschenkommunikatschoons-Sluderknoken.

Ik kiek denn niedsch un wat unseker op mien Mitbörger, de bisiet in de Eck steiht, de de Sabelmaschien an't Oohr pressen deit un

ievrig de Beleevnissen un Probleme dor rinsnacken kann. Kunn natüürli ok ween, dat he ok jüst Zoff harr mit sien Fruu. Denn is dat natüürli beter, een hett dat Dings vergeten.

Mennigmol dreep ik ok een, de geiht achter mi un hett gorkeen Sluderknoken in de Hand. Liekers hett he arig Telefonitis un snackt opregt in'n Gohn mit'n unsichtborn Fründ in Togo. Un ik dach, he snackt mit sick sülm. Ik kiek mi jümmers um. Nee warrafti, he snackt nich mit mi, he snackt spööklich mit'n Ünnererdschen.

Nüüli weer'k op de Rulltrepp in't Koophuus. Opstunns hör'k direkt emang achter mi een argerli un luut Fruunstimme, liek so as vun mien Fruu: „Hallo, du. Wo steckst du denn? Ich such dich überall.“ Ik verfehr mi bannig, treck den Kopp twüschen de Schullern un kiek mi um. Ik dach, mien Fruu harr mi nu funnen. Wi harrn uns näämli trennt, wiel – se kiekt jümmer anner Saken as ik.

Un wenn wat besünners is, denn pingelt dat foorts bi mi in de Buxendasch. Dunner ok, dor schreet mi doch'n frömde Fruu vun achter an. Ik heff mi aver wat verbiestert un argdenkern umkeeken.

Liekers, ik segg jo – du föhlst di je glieks nackelt, wenn du keen so'n lüttes Wunnerdings dorbi hest.

Ohn Henty ut'n Huus gohn? Nee, loot man, blots dat nich. Dat is mi je sünst soo, as wenn ik blots in'n Ünnerbüx op de Straat goh.

Günter Wilcken

Gottes Wege sind unergründlich . . .



die der Frauen manchmal auch. Vielleicht kann man es oberflächlich so ausdrücken, weil der Abschied von Gunda Teschner für den Seemanns-Chor so unerwartet kam. Nach fast 18 Jahren, in denen Gunda sich mit großer Hingabe um den Chor verdient gemacht und mit ihrem Akkordeonspiel die Basis für den Erfolg des Chores gebildet hat, halfen auch gute Worte der Verantwortlichen nicht. Die Wege haben sich getrennt. Uns Sängern bleibt nur, Gunda für die vielen Jahre ein herzliches „Danke“ zuzurufen und ihr für die Zukunft alles Gute zu wünschen.

Ebenso überraschend ergab es sich, dass unsere Monika Brutscher in Person von Yevgen Kuznetsky

einen neuen Mann zur Chorprobe mitbrachte, der einmal nicht singen, sondern Akkordeon spielen will! Und noch besser: Yevgen will nicht nur, der kann schon spielen... und wie!

Die wenigen Wochen seit Beginn des Jahres bis Mitte März genügten ihm, um nicht nur eine Handverletzung auszukurieren, sondern auch ein paar neue Lieder zu lernen und sich mit Monika einzuspielen. So präsentiert sich der Chor wieder mit einem neuen, tollen Akkordeonduo, um das uns andere Chöre beneiden werden. Wie gesagt: Gottes Wege...

Mit seinem unaufgeregten, fast lässig anmutenden Spiel trug der gebürtige Ukrainer bei seiner Feuer- taufe dazu bei, dass unser treues Publikum traditionell am zweiten Wochenende im März im Theater

an der Marschnerstraße wieder begeisternde Konzerte erlebte. Jedenfalls kann das Fazit aus lang anhaltendem Applaus und verbalem Schulterklopfen der Besucher von „toll“ bis „grandios“ nach den Auftritten nicht anders lauten.

Dabei hatte sich unser Gesang während der letzten Proben noch so angehört, als sollten alle Bemühungen der letzten Wochen für die Katz gewesen sein. Wahrscheinlich braucht man das Gottvertrauen und die Routine der langjährigen Sänger, die die jüngeren Sangesbrüder zu beruhigen versuchten nach dem Motto: Es ist noch immer gut gegangen!

Tatsächlich schafft es der Chor immer wieder, sich auf den Punkt genau zu motivieren und so zu konzentrieren, dass eine gute Darbietung gelingt.



Abschied von Max Koch

An seinem 90. Geburtstag wollte er mit dem Singen aufhören, das seien dann 35 Jahre als Chorsänger. Dieses Ziel nannte Max gelegentlich in Reihen des Seemanns-Chores, und genau so war es gekommen. Am 22. Juni 2011, seinem Geburtstag, hatten die Sänger ihren Linksaußen (im Chor stehend) mit der kräftigen, tiefen Bassstimme mit einem kleinen Konzert in seinem Seniorenheim verabschiedet.

Mit seinen gewissenhaften Einsätzen hat Max einen vorbildlichen Beitrag zur Chorgemeinschaft geleistet. Wegen seines ruhigen, freundlichen Wesens war er ein von allen geschätzter Kamerad. Seine Vitalität war beneidenswert, die Dauer-Tanzeinlagen mit seiner lieben Ilse auf allen Chorfesten bis ins hohe Alter legendär.

Trotz des fortgeschrittenen Alters kam sein Tod am 12. März überraschend. Der Seemanns-Chor wird Max in guter Erinnerung behalten.

Volker Jöhnke



**Immer die ersten und letzten auf der Tanzfläche:
Max Koch mit seiner Frau Ilse**

Wat ik noch seggen wull

*Eier un Hühner gifft dat jo
nu bald op Rezept in de Afftheek,
wo so dat? Na, se heppt doch
erst wedder Antibiotika
dor binnen funnen.
Warrt jo nu allens heel einfach,
bruukst keen Pillen mehr
to slucken, einfach vun Dokter
een Rezept, gau poor Eier un
een Hehn ut de Afftheek, poor
Eier in de Pann, een lecker
Heunersupp un Dien Krankheit
is bald utkuriert un allens
ohn Pillen.
Annermol mehr.*

Jochen

Wer hilft mir weiter ?

Mitgliederverwaltung

Inge Wulff oder
Hildegard Dehlwisch

Tel.: (040) 551 41 96

Tel.: (040) 551 58 95

Seemanns-Chor

Horst Mielke

Tel.: (04102) 45 77 78

Akkordeonorchester

Margot Homes

Tel.: (040) 643 86 71

Ausschuss für kulturelle Angelegenheiten

Horst Bopzin

Tel.: (040) 41 35 58 51

Ausschuss für kommunale Angelegenheiten

Norbert Schernig

Tel.: (04168) 12 42

Werbe- und Aufnahmeausschuss

Helga Joerss

Tel.: (040) 539 11 66

Kassenführung

Hildegard Dehlwisch

Tel.: (040) 551 58 95

Günther Dienelt

Tel.: (040) 89 54 02

Verein der Hamburger e.V.

Was will der Verein ?

Der Verein der Hamburger e.V. ist ein Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern denen es nicht gleichgültig ist was in „Ihrer“ Stadt passiert.

Wir setzen uns ein:

- Kritik im positiven wie im negativen Sinne.
- Mitreden und mitgestalten.
- Pflege der Tradition, aber auch immer den Blick offen halten für die Entwicklungen in der Zukunft.

- Aktive Mitarbeit in kommunalen und kulturellen Angelegenheiten.
- Interesse wecken an der Hamburgischen und Niederdeutschen Geschichte und Kultur.
- Erhaltung und Förderung der plattdeutschen Sprache.
- Hören, sprechen und verstehen. Heranführen der jüngeren Generation an diese eigenständige Sprache.

- Kooperation mit anderen Hamburger Bürgervereinen.
- Führung einer Hamburg-Bibliothek und ein vereins-eigenes Hamburg-Archiv
- Persönliche Begegnungen mit Künstlern und Schriftstellern aus dem niederdeutschen Raum
- Musikalische Aktivitäten: Sänger sein im Hamburger Seemanns-Chor oder auch musizieren im MM-Akkodeon-Orchester.



Aufnahmeantrag

Postanschrift der Mitgliederverwaltung

Inge Wulf • Wendlohstraße 31 • 22459 Hamburg

Ich bin in Hamburg geboren

Ich bin in _____ geboren, lebe aber bereits mehr als drei Jahre in Hamburg.

Die Aufnahme in den Verein der Hamburger e.V. wird hiermit beantragt.

Name: _____ Vorname: _____ geb. am: _____

Beruf: _____ Wohnort: _____ Telefon: _____

Straße: _____

Ich gehörte dem Verein der Hamburger bereits vom _____ bis _____ an.

Datum / Unterschrift: _____

Bankeinzugsermächtigung

Der jeweils fällige Beitrag soll im Banklastschriftverfahren eingezogen werden, und zwar

quartalsweise € 8,- halbjährlich € 16,- jährlich € 32,-

von meiner Konto-Nr.: _____ BLZ _____

bei der _____

Datum / Unterschrift: _____